

“...zartrassige, edelschlanke Messingarbeiten”

Der Metall- und Emailkünstler Albert Gustav Bunge

Achim Feldmann

Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert und zwischen den Weltkriegen war München innerhalb Deutschlands ein Zentrum der Kunst und auch des Kunsthandwerks. Ein kunstbeflissenes Königshaus sowie später ein begütertes Bürgertum sorgten für einen steten Auftragsfluss für die große Zahl von Künstlern in der Residenzstadt. Dies galt auch und insbesondere für die Schmuck- und Metallkunst. Heute noch ist der ‘Münchner Schmuck’ weithin ein Begriff. Doch auch außerhalb der Metropole, in der ‘Provinz’, gab es hier und da Künstler und Ateliers, deren Namen es wert sind, weiter überliefert zu werden.

In Emmering, einer kleinen Gemeinde in der Nähe von Fürstenfeldbruck, eine Autostunde von der bayerischen Hauptstadt entfernt, befand sich eine solche kleine Werkstatt, die sich jedoch in der künstlerischen Fachwelt einen beachtenswerten Ruf erworben hat und diesen noch ausbaute, auch als sie später noch weiter in die ‘Provinz’ verlegt wurde, nach Reit im Winkl.

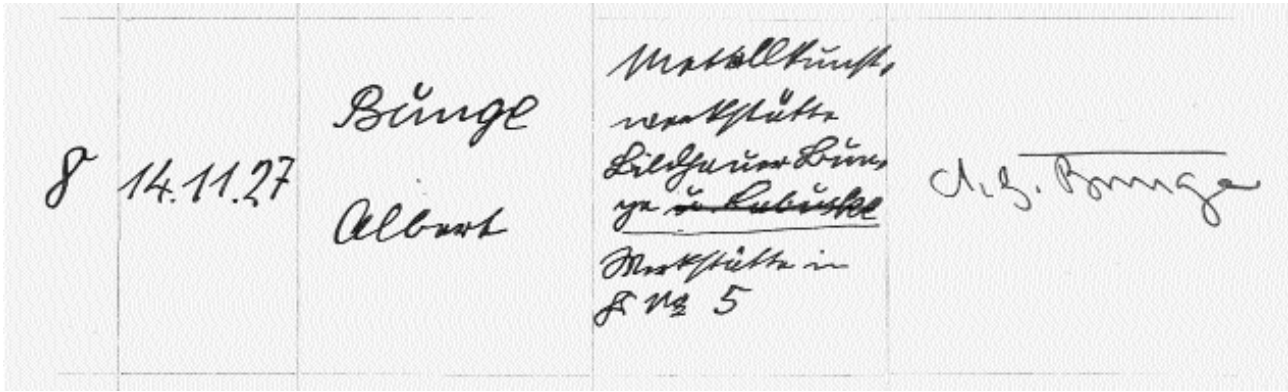
Wer etwas über den Metall- und Emailkünstler Albert Gustav Bunge (1893-1967) erfahren möchte, muss sich in noch weitgehend unerforschtes Gebiet begeben, ins ‘finsterste Afrika’ (Graham Dry). Leider hatte sich bisher noch niemand gefunden, der Informationen über ihn zusammengetragen hätte. Der übliche anfängliche Griff nach allgemeinen und biographischen Enzyklopädien war vergebens, in den einschlägigen Künstler-Lexika war ebenfalls nichts zu finden, auch in allgemeinen Werken über Münchner Künstler gab es nichts zu entdecken. Die Recherche im Internet (einschließlich Wikipedia), normalerweise sehr informativ, blieb diesmal unergiebig. Eine Anfrage beim Bundesarchiv Koblenz, wo die Zentrale Datenbank Nachlässe sowie eine Verbleibskartei der Nachlässe geführt werden, ergab keinen Hinweis auf die Nachlasspapiere. Die Materialsuche entwickelte sich zu einer echten Herausforderung. Nach diesen Anfangsschwierigkeiten ergaben sich dann aber doch nach beharrlichem Suchen die ersten Anhaltspunkte, ganz langsam konnte Mosaikstein um Mosaikstein zusammengetragen werden, um etwas über Leben und Werk des Künstlers zu erfahren. Ausführlichere Mitteilungen zu Bunges Leben fanden sich in einem Nachruf in der ‘Chiemgau-Zeitung’ vom 3./4. Mai 1967 (siehe Abb. S. 10). Dessen Angaben stammten offensichtlich aus einem früheren Interview der Zeitung mit dem Künstler und wurden hier - größtenteils leider ungeprüft - übernommen. Alle Angaben im folgenden Aufsatz, die ohne Beleg sind, stammen aus dieser Zeitung. Hinzu kamen Informationen, die aus mehreren Archiven, von Erinnerungen der Enkelin Bunges in Emmering und ehemaliger Mitarbeiterinnen des Künstlers in Reit im Winkl, bei einer schriftlichen Umfrage bei 17 Universitätsinstituten und 30 Kunstgewerbemuseen sowie aus Recherchen in Adressbüchern, Auktionskatalogen und Zeitschriften gewonnen wurden. Allerdings war es im Rahmen dieser Arbeit aus zeitlichen Gründen nicht möglich, eine systematische Suche nach Material, etwa in alten Kunstzeitschriften, zu starten. So kann der folgende Beitrag nur eine erste Annäherung an die Person und den Künstler sein.

Geboren wurde Albert Gustav Bunge am 15. Juli 1893 als Sohn des Goldschmieds und Malers Gustav Bunge und seiner Frau Anna in Rathenow (Mark Brandenburg). Sein Vater war als ‘Goldarbeiter’ zwischen 1898 und 1911 unter verschiedenen Adressen im Adressbuch von Rathenow vermerkt¹⁾. Albert Gustav war das älteste von vier Geschwistern, die anderen Kinder hießen Louise (geb. 1894), Else (geb. 1898) und Otto (geb. 1900). Dem Vorbild seines Vaters nacheifernd konnte sich schon in jungen Jahren sein Sinn für Schönheit von Form und Material bilden. Der Wunsch, eine künstlerische Laufbahn einzuschlagen, wurde im Ersten Weltkrieg 1914-1918 auf eine sehr harte Probe gestellt. Als der junge 21jährige Student mit tausenden anderen Freiwilligen im November 1914 an der Schlacht von Langemarck (Westflandern, Belgien) teilnehmen musste, wurde ihm die rechte Hand verstümmelt²⁾.

Mit Aufbietung aller Willenskraft ging Bunge nach dem Krieg daran, die zerstörte Hand wieder brauchbar zu machen. Er nahm auch seine künstlerischen Studien wieder auf und besuchte zuerst die Kunstschule Hannover, trat dann in die weithin bekannte Akademie der bildenden Künste in München ein. Dort studierte er bei Angelo Jank (1868-1940; Akademie-Professor seit 1907, bekannter Illustrator und Pferdemaler) und Julius Diez (1870-1957; Professor an der Kunstgewerbeschule 1907-1923, Akademie-Professor 1923-1938, Maler, Graphiker und Zeichner), die ihm künstlerische Wegweisung und Richtung gaben³⁾. Nach Beendigung seiner Ausbildungszeit ging er für kurze Zeit nach Paris, wo er als freischaffender Künstler arbeitete. Zwar erlaubte ihm seine kriegsbeschädigte Hand nicht, Großplas-



Albert Gustav Bunge in Reit im Winkl, um 1955 (Foto: privat).



Ober: Auszug aus dem Gewerbe-Anmelde-Register 1907-1938 im Gemeindearchiv Emmering mit Eintrag der Firma von Albert Gustav Bunge als 'Metallkunstwerkstätte'.

Eintrag im Adressbuch München 1923 (I. Teil: Einwohner, S. 107).

A. G. Bunge, München, Kaulbachstraße 87

Einträge im Einwohnerbuch für die Stadt und den Landkreis Fürstenfeldbruck 1955 (links: Einwohnerteil Gemeinde Emmering, S. 30; rechts: Geschäftsteil, S. 21, mit fehlerhaftem Vornamen 'Albin').

Ober: Adressangabe in der Zeitschrift Kunst und Handwerk 78 (1928), S. 234.
 Unten: Dresslers Kunsthandbuch. Bd. 2, 9. Aufl. 1930, S. 139 (M. = Maler).

Bungartz, Heinrich, G. — Bonn, Talstr. 79 —
Bunge, Albert, M. — Emmering b. Fürstenfeldbruck —
 Bunge, Hans, Willi, Theodor, M.

— Franz Angest. Hauptstr. 52
 Bunge Alb. G. Metall-Kunstwerkst. Hauptstraße 25
 — Charles Bildhauer Hauptstr. 25
 — Claire Gesch.-Führ. Mitterfeldweg 14
 — Elisabeth Kunstmalerin Hauptstraße 25
 Bunge-Wargau C. u. E. Werkst. f. Metall Hauptstr. 25
 Burghardt Elisabeth Hausfrau

Metallverarbeitung
 s. a. Metalldückereien - Metallwaren
Fürstenfeldbruck
 Thowol Inh. Wilh. Thomann Augsburgur Straße
Emmering
 Bunge Albin G. Mitterfeldweg 14
 Bunge-Wargau C. u. E. Hauptstr. 25

tiken aus Holz oder Stein zu schaffen, um so liebevoller wandte sich seine bildhauerische Begabung der Kleinplastik in Metall, insbesondere in Bronze, zu.

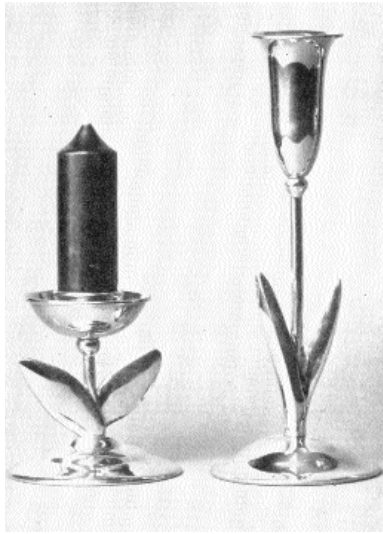
In den frühen 1920er-Jahren lebte und arbeitete er wieder in München. Hier hatte er durch seine Akademiejahre immer noch Kontakte zu hier lebenden Künstlern⁴⁾ und ist sicherlich auch unter den prägenden Einfluss der Münchner Schmuckkunst gelangt. Die Münchner Schmuckkünstler wandten sich gegen die fabrikmäßigen Erzeugung der Schmuckstücke und legten ihr Augenmerk hauptsächlich auf das handwerkliche Können und in die Dekorierung ihrer in Handarbeit hergestellten Einzelstücke. Sie arbeiteten überwiegend in kleinen Werkstätten in direkter Auseinandersetzung mit ihren Kunden. Ihr Anliegen war es jedoch nicht, das Publikum durch virtuose Höchstleistungen in Staunen zu versetzen. Vielmehr wollten sie durch 'Qualitätsarbeit' im Sinne der Forderungen des 1907 in München gegründeten 'Deutschen Werkbundes' überzeugen. Dieser trat für die Veredelung gewerblicher Arbeit ein und propagierte dazu die Sorgfalt der Ausführung, Materialechtheit, Sachlichkeit, ornamentale Zurückhaltung sowie zeitgemäße und zweckgebundene Form. Die Hauptzeit des Münchner Schmucks lag vorwiegend in den Jahren zwischen 1870 und 1940. In den 1920er-Jahren waren mehr als 60 Goldschmiede in München ansässig⁵⁾.

Bunge arbeitete mit mehreren verschiedenen Werkstätten zusammen. Auf der von ihm geschaffenen 'Figurenuhr' um 1928 (Abb. S. 4) ist auf der Unterseite "NMK" eingeschlagen. Die 'Neuen Münchener Kunstwerkstätten AG' (Enemka) hatten laut Adressbuch 1924 ihre Werkstätte in der Schwanthalerstraße 86, ihre Spezialität waren laut Anzeige "Handgetriebene Messingarbeiten nach eigenen



Links: Das Haus Mitterfeldweg 14 in der Gemeinde Emmering. Hier betrieb A. G. Bunge ab 1927 seine Metallwerkstätte.
 Rechts: Wohnhaus und Werkstätte von Charles Bunge in Emmering seit 1953, Hauptstraße 25 (Fotos: Roland Bartmann, 16.10.2006).

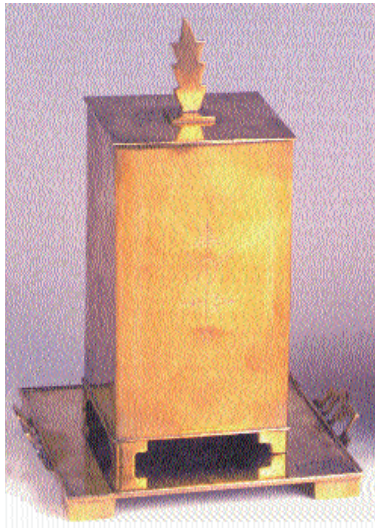
Kerzenleuchter, Messing (Ausstellungsstücke im Grassi-Museum 1928; Kunst und Handwerk 78 (1928), S. 69).



Schale, Messing (Ausstellungsstück im Grassi-Museum 1928; Kunst und Handwerk 78 (1928), S. 28).



Kerzenleuchter, Nickel auf Eichensockel (Die Kunst 38 (1937), S. 21).



Links: Tabakdose um 1922, hochrechteckig mit vier Stützfüßen, flacher Deckel, Messing, getrieben, mit abstrakten Ornamenten graviert, innen mit Zedernholz ausgekleidet, Höhe 17,5 cm. Dazu quadratischer Untersetzer mit zwei durchbrochen gearbeiteten Griffleisten um 1930, Messing, 12,5x12,5 cm (Ketterer Auktion 171, Nrn. 678-679).

Mitte: Paar Kerzenleuchter um 1930, Mädchen und Knabe, jeweils den Kerzenhalter auf der Schulter tragend, Messingguss, ziseliert, Höhe je 13,5 cm (Ketterer Auktion 165, Nr. 546).

Rechts: Kerzenleuchter um 1925, stilisierte Figur mit Schale in den Händen, Bronzeguss, Höhe 24,8 cm. (Quittenbaum Auktion 68, Teil II, S. 77 Nr. 1249).



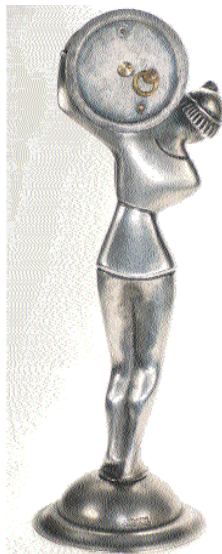
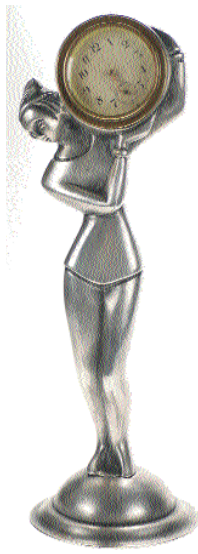
Links: Paar Kerzenleuchter um 1922, Zwei Mohren in Pumphosen mit Turban, Bronzeguss, Höhe je 18 cm (Von Zezschwitz Auktion 34, Nr. 115).

Rechts: Kämpfende Amazonen um 1930, Messingguss (Foto: privat).



Oben links: Kerzenleuchter um 1925, Zirkusartist, Messingguss, Höhe 25 cm (Von Zezschwitz Auktion 26, Nr. 588; vgl. auch Quittenbaum Auktion 17, S. 236-237 Nr. 1117).

Oben rechts: Kerzenleuchter um 1920, kniender Page mit ausgestreckten Armen, Bronzeguss, Höhe 12 cm (Von Zezschwitz Auktion 34, Nr. 393). Die Datierungen bei den Abbildungen wurden aus den Auktionskatalogen übernommen. Einige davon bedürfen sicher einer Revision, so ist zum Beispiel das hier angegebene Datum sicherlich zu früh angesetzt.



Links: Tischlampe um 1930, Glasschirm, Fuß in Form einer Frauengestalt mit Stufenrock, Messingguss, Höhe 33 cm (Ketterer Auktion 177, Nr. 634).

Mitte: Figurenuhr um 1928, Page mit Federhut trägt eine Uhr auf der Schulter, Nickelsilberguss, verzinkt, Höhe 25 cm (Slg. Dombrowski; Fotos: Münzgalerie München).

Rechts: Kerzenleuchter um 1925, Küssendes Paar, Messingguss, Höhe 25 cm (Slg. Dombrowski; Fotos: Münzgalerie München).

Unten: Künstlersignaturen "ENTWURF: A. G. BUNGE" auf der Figurenuhr und dem Kerzenleuchter sowie Werkstattmarke 'Frauenfigur in Strahlenkranz' auf der Unterseite des Kerzenleuchters (Fotos: Münzgalerie München).



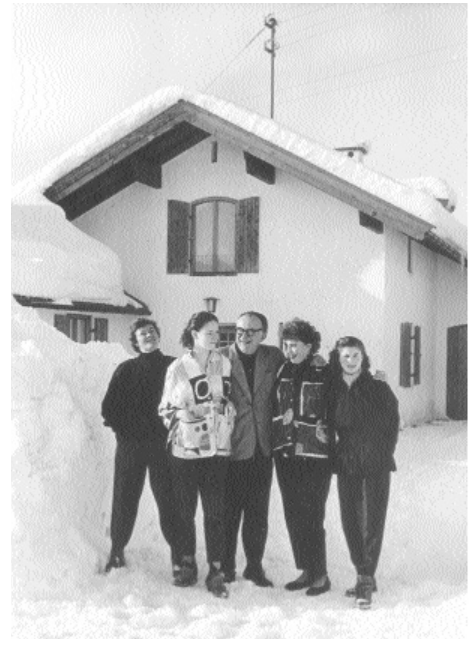
und gegebenen Entwürfen". Auch auf anderen Stücken Bunes ist diese Marke zu finden. Auf dem Kerzenhalter 'Küssendes Paar' um 1925 ist hingegen eine andere Herstellermarke (Frauenfigur in Strahlenkranz) angebracht (siehe Abb. S. 4). Ob er Teilhaber der Werkstätten war oder als selbstständiger Künstler die von ihm entworfenen Stücke in diesen Werkstätten in Auftragsarbeit herstellen ließ, war nicht festzustellen.

1925 kaufte er sich in der vor den Toren der Hauptstadt gelegenen ländlichen Gemeinde Emmering (bei Fürstenfeldbruck) ein Haus und ließ es für seine Zwecke umbauen (heute Mitterfeldweg 14; siehe Abb. S. 2)⁶⁾. Am 14. November 1927 meldete er eine 'Metallkunstwerkstätte' für Messing-, Kupfer- und Bronzearbeiten an⁷⁾. Hier fertigte er Figuren, Kerzenleuchter, Vasen, Tafelgeräte (wie Schalen, Teegläser, Tischgongs, Aschenbecher), Hausrat (wie Buchstützen, Lampen, Schreibzeuge, Tablett, Kehrgarnituren) und andere Gegenstände aus Metall an⁸⁾. Anfangs hatte er in München in der Kaulbachstraße 87 im Stadtteil Schwabing noch ein Büro (Abb. S. 2). Sein künstlerisches Streben ging dahin, selbst die schlichten Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens durch eine materialgemäße Formgebung in den Bereich des Schönen zu erheben, eine alte Forderung des 'Werkbundes'. Offensichtlich ist er in München und auch später in Emmering Mitglied des Bayerischen Kunstgewerbevereins gewesen, denn er hat mit diesem an mehreren Ausstellungen teilgenommen, zum Beispiel im Münchner Glaspalast 1928⁹⁾, im Haus der Deutschen Kunst 1938¹⁰⁾ sowie in Leipzig im Grassi-Museum ununterbrochen zwischen 1928 und 1941 (jeweils die Frühjahrs- und Herbstmesse)¹¹⁾. In dem dortigen im Herbst 1926 fertiggestellten Museumsneubau war für das bayerische Kunsthandwerk ein eigener, 300 qm großer Raum, der 'Bayernsaal', bereitgestellt worden, wo der Kunstgewerbeverein zusammen mit anderen Münchner Institutionen und mit Unterstützung des bayerischen Ministeriums für Handel, Industrie und Gewerbe und anderer öffentlicher Stellen eine ständige Messeschau einrichtete. Die Belegung der Stände erfolgte durch Auswahl der qualitativsten Firmen, nicht durch einzelne Ausstellungsstücke. Wer hier vertreten war, gehörte zum Besten, was Bayern auf kunsthandwerklichem Gebiet zu bieten hatte¹²⁾. Bei der Frühjahrsmesse 1928 wurde das "eifrige Streben [der bayerischen Künstler] nach modern veredelter Form, in der besonderen Bändigung freilich, die die süddeutsche Tradition vorschreibt" bemerkt. Und weiter: "Ueber den meisten dieser Arbeiten liegt etwas Behagliches, Volkstümliches, das von intellektuellem Geschmäcklertum weit ab ist, für die Besonderheit des jeweils verarbeiteten Materials ein feines Gefühl besitzt." Doch einige Werkstücke gingen offensichtlich nach Ansicht des Kritikers noch darüber hinaus: "Neuzeitliches Form- und Farbgefühl" zeigte sich bei mehreren Künstlern, aber es "kulminiert in G. A. Bunes zart-rassigen, edelschlanken Messingarbeiten"¹³⁾.

Im selben Jahr ist Bunge vom Kunstgewerbeverein im Weihnachtsheft seiner Zeitschrift 'Kunst und Handwerk' 1928 als zu empfehlende Werkstätte für Metallarbeiten mit einer seiner Arbeiten vorgestellt worden¹⁴⁾. In einem Buch über die Gemeinde Dachau als Malerort wird Bunge in der anhängenden Künstlerliste mit "Bunge, Albert, Bildhauer um 1935" aufgeführt, was bedeutet, dass er ein Werk mit Dachauer Thema geschaffen hat. Leider ist weder im Text noch in den Abbildungen näheres ausgeführt¹⁵⁾.

1932 stellte sich Bunge mit seinen Kleinplastiken dem Urteil der Pariser Herbstausstellung und errang die ehrenvolle Zulassung seiner Werke. Damit war er auch zu einem international beachteten Künstler geworden.

Am 27.11.1919 heiratete er in Hannover die aus London stammende Claire Mellin (14.3.1897-11.6.1969). Das Paar hatte zwei Söhne, Charles Gottfried (14.10.1920-25.12.1964) und Gustav (24.5.1923-12.8.1944)¹⁶⁾. Der jüngere Sohn Gustav fiel mit nur 21 Jahren im Zweiten Weltkrieg. Der ältere Sohn Charles wurde ebenfalls Künstler; er war Maler, Metallbildhauer und Emailkünstler. Er hatte inzwischen ebenfalls ein eigenes Wohnhaus gekauft (heute Hauptstraße 25; siehe Abb. S. 2), eine Werkstatt gegründet und am 18. November 1953 ein Gewerbe als 'Metall- und Kunstwerkstätte' angemeldet. Charles starb noch vor dem Vater, vermutlich an den Spätschäden eines Stromschlags, den er in seiner Werkstatt erlitten hat. Auch seine Frau Elisabeth, geb. Wargau (12.5.1926-22.12.2005) war Malerin und Emailkünst-



Oben: Albert Gustav Bunge mit seinen Mitarbeiterinnen Sophie Mecking, Traudl Schneider, Therese Fischer und Irmgard Hager vor seinem Haus in Reit im Winkl um 1955 (Fotos: privat).
Unten: Das ehemalige Haus von Bunge, Weitseestraße 30, in Reit im Winkl heute (Fotos: Achim Feldmann 4.11.2006).





Links: Weihwasserkessel um 1960, Messing, farbig emailliert. Ob es sich hierbei um eine Arbeit von Vater oder Sohn Bunge handelt, war leider nicht festzustellen (Slg. Luise Bartmann).

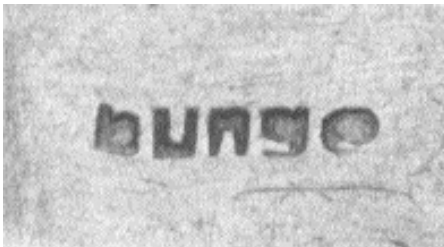
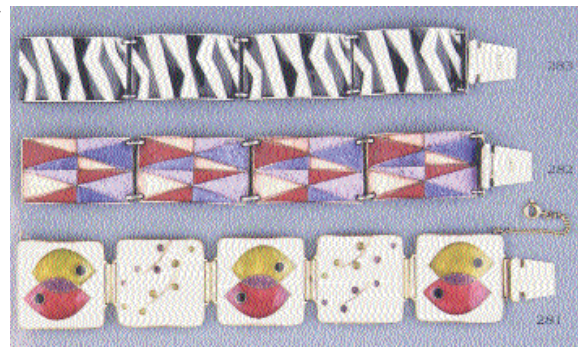
Links unten: Rückseite des Weihwasserkessels mit Aufhängevorrichtung und Signatur (Fotos: Roland Bartmann).

Rechts oben: Zigarettenschaltulle und Streichholzülle um 1955, beide Messing, farbig emailliert, 7x11,5x3,5 cm bzw. 4x5,5 cm (Quittenbaum Auktion 22, Nr. 119).

Rechts unten: Drei Armbänder um 1958, Messing, farbig emailliert (Von Zezschwitz, Sonderauktion Bayerisches Kunsthandwerk, Nrn. 281-283; vgl. auch Von Zezschwitz Auktion 13, Nrn. 842-844).



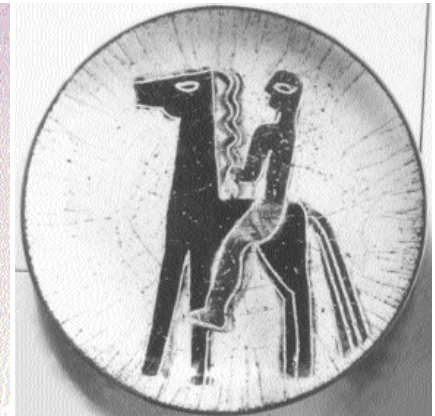
Unten links: Herstellerpunzen auf zwei Armbändern um 1965 (A. G. Bunge) bzw. um 1958 (Charles Bunge) (Dry/Dry-von Zezschwitz: Deutsche und österreichische Schmuckarbeiten, S. 104).



lerin. Beide führten zusammen die Firma 'Bunge-Wargau' in Emmering (Abb. S. 2). Das Talent hat sich in der Familie weitervererbt. Auch die Enkelin Rena Bunge (geb. 1958) ist dort als Schmuckkünstlerin und Goldschmiedin tätig¹⁷⁾.

Im Laufe der 1930er-Jahre suchte der Künstler nach anderem Material mit neuen Möglichkeiten des Ausdrucks. Intensive Studien mit langwierigen praktischen Versuchen führten ihn schließlich zur Beherrschung der Emailtechnik. Er besuchte die Werkstätte für Emailarbeiten in Wien, deren Leiterin Eleonore Zanoskar (6.2.1898-?; Professorin an der Kunstgewerbeschule, Leiterin der Werkstätte 1936-1945) er bis zu seinem Tode freundschaftlich verbunden blieb¹⁸⁾. Im Jahre 1936 gründete er einen zweiten Werkstättenbetrieb in Reit im Winkl in Oberbayern am Alpenrand, nun hauptsächlich für Emailarbeiten (Abb. S. 5 und 8-9). Die 'Metallwerkstätte' in Emmering blieb aber laut Gewerbebehörde im Gemeindearchiv Emmering bestehen, offiziell bis zum 31. Dezember 1963. In Reit im Winkl war Bunge vom 1. Januar 1937 bis zu seinem Tod am 2. April 1967 gemeldet¹⁹⁾.

1938 schloss er sich mit der Fürstenfeldbrucker Künstlerin Lily Koebner-Linke (7.8.1891-15.9.1980; tätig ab 1920 in Stuttgart, ab 1925 in Fürstenfeldbruck) zu einer neuen Firma zusammen, den 'Vereinigten Emaille-Werkstätten Bunge-Linke'²⁰⁾.



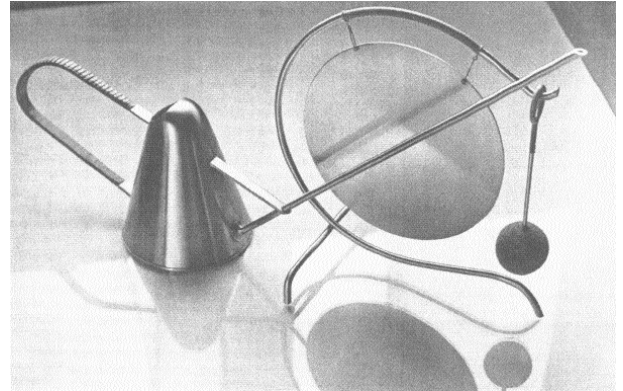
Links: Unregelmäßig geformte Schale um 1955 mit Darstellung von drei eine Treppe herabsteigenden Frauen, Kupfer, farbig emailliert, etwa 19 cm Durchmesser (Ketterer Auktion 191, Nr. 777).

Mitte: Wandteller mit Stierkampfszene um 1955, Messing, farbig emailliert, 17 cm Durchmesser (Ketterer Auktion 171, Nrn. 680).

Rechts: Wandteller mit Reiter um 1960, Messing, farbig emailliert. Künstler: Charles Bunge (Foto: privat).

Unter dieser Firma nahm er 1939-1941 auch an den Messen im Grassi-Museum in Leipzig teil²¹). Bei der Trennung von Emmering haben offensichtlich private Gründe, vielleicht auch Generationenkonflikte zwischen Vater und Sohn mitgespielt, eventuell auch wegen der Verstrickungen von Koebner-Linke in das NS-System²²).

Bunge wurde in der Folgezeit einer der führenden Vertreter der Emailkunst. Die 'Chiemgau-Zeitung' von 1967 wollte ihn - vermutlich aus lokalpatriotischen Gründen - gar zum "Wiedererwecker der Emaillierkunst in Deutschland" erheben²³), was aber sicherlich übertrieben ist. Die Emailkunst hatte seit den 1920er-Jahren einen bedeutenden Aufschwung erlebt. Die 'Renaissance des Email' in Deutschland war im wesentlichen von der Kunstschule auf Burg Giebichenstein in Halle ausgegangen, aber auch von Pforzheim und Schwäbisch Gmünd. Das Email sollte aus seiner "dienenden Funktion als dekoratives Element zur Selbständigkeit befreit werden, ex-



Oben links: Rahmservice und Zigarettenkörbchen, Kupfer, weiß emailliert, dazu Tablett und Löffel, Messing (Die Kunst u. Das schöne Heim 50 (1951/52), S. 475).

Oben rechts: Kakteenkännchen, Messing, Griff umflochten, und Tischgong, Messing (Die Kunst u. Das schöne Heim 50 (1951/52), S. 474).

Unten links: Mokkatassen und Unterteller, Kupfer vergoldet, hellgelb und türkis bzw. schwarz emailliert (Die Kunst u. Das schöne Heim 55 (1956/57), S. 79).

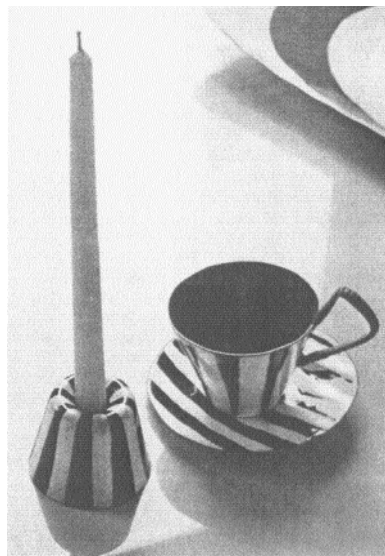
Unten rechts: Schalen und Löffel um 1950 (?), Messing gehämmert (Foto: privat).



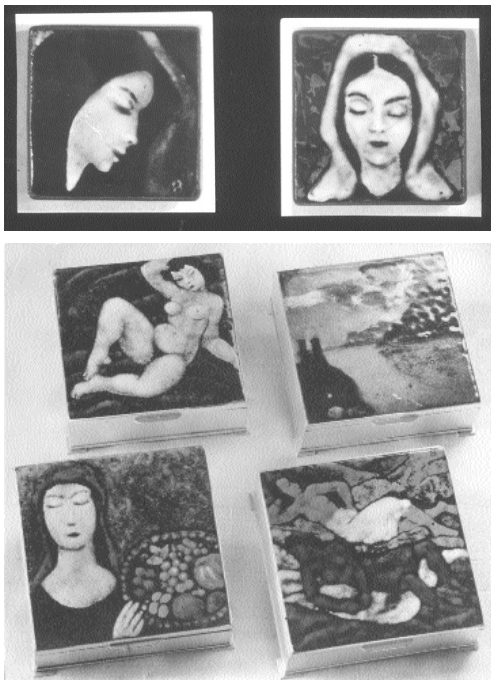
Unten links: Weinkanne und zwei Becher, Kupfer, sowie Aschenbecher, Kupfer emailliert (Schaulade, Ausgabe B 29 (1954), S. 13).

Unten Mitte: Kerzenhalter und Mokkatässchen, Kupfer, schwarz/weiß und rosa emailliert (Die Kunst u. Das schöne Heim 53 (1954/55), S. 118).

Unten rechts: Porträt eines Jünglings. Zeichenkohle auf Papier (?). Künstler: Charles Bunge (Foto: privat).



pressive Farbigkeit die spielerische Eleganz allzu glatter Emailmalereien und gefälliger Ornamentik verdrängen²⁴⁾. Die ästhetische Revolution der neuen Bewegungen in den 1920er-Jahren, wie Expressionismus, Neue Sachlichkeit und Art Déco bestimmten auch die Formgebung im Kunsthandwerk. Einflüsse von Seiten der freien Kunst schufen neue Farb- und Formgebungen. *„Es war sicher auch das Farbverlangen des Expressionismus, das das Interesse am Email und damit seine Erneuerung begünstigt hat. Die mit keiner anderen künstlerischen Technik erreichbare Farbtintensität ließ das Email vorherbestimmt für diese Verbindung erscheinen“²⁵⁾.*



Kästchen und Dosen um 1955, Messing, farbig emailliert (Fotos: privat).



Auch von Seiten des Industrie-Email, das mit seinen Haushaltsgefäßen Küchen und Waschkammern verändert hatte, kamen Anregungen. Jetzt wurden auch Gebrauchsgegenstände und Geräte mit Hilfe von Email zu schönen und interessanten Objekten 'veredelt' - ganz im Sinne des 'Deutschen Werkbundes', der bis in die 1960er-Jahre einen ganz bedeutenden Einfluss auf das kunsthandwerkliche Schaffen in Deutschland hatte. Als großformatiges Bildwerk, in Plastik und sogar Architektur erwachsen dem Email bisher unbekannte Anwendungsbereiche.

Viele Werkstätten - nicht nur in Deutschland - übernahmen die neuen Ideen und führten sie weiter. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte sich die Bewegung auf europäischer Ebene fort. *„Peter May, Schwäbisch Gmünd, Lotte und Georg Koch, Hanau/Main, und Albert Gustav Bunge, Reit im Winkl, nahmen sich mit ihren manufakturähnlichen Werkstätten dieser Aufgabe an“²⁶⁾.*

Es zeugt von der Vielseitigkeit des Künstlers Bunge, dass er in mehreren Techniken schöpferisch tätig blieb. Er fertigte weiterhin Metallgegenstände und Figuren an. Die Werkstätte in Reit im Winkl vertrieb auch Bestecke der Firma Ernst Erich Witte, Solingen²⁷⁾. Immer mehr wandte er sich aber auch dem emaillierten Schmuck und der religiösen Kunst zu, die er mit Madonnenbildern, Weihwassergefäßen, Hostiendosen, Vortragskreuzen, Altarleuchtern, Abendmahlsdarstellungen und Kreuzen bereicherte²⁸⁾.

In der Werkstätte in Reit im Winkl waren in den 1950er-Jahren gewöhnlich drei bis vier Angestellte beschäftigt, dazu kamen einige Hilfskräfte und Lehrlinge. Diese setzten die Entwürfe des Künstlers um, das heißt sie bemalten die Stücke und brannten sie im Emailofen. Die Rohmaterialien, die Bunge ebenfalls selbst entworfen hatte, wurden von der Metallwerkstätte in Emmering geliefert.



Einblicke in die Werkstatt von Albert Gustav Bunge in Reit im Winkl um 1955:

Links und Mitte: Sophie Mecking bzw. Therese Fischer bei der Arbeit am Emailofen.

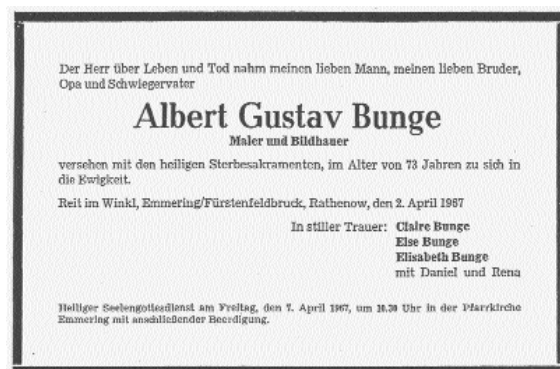
Rechts: Therese Fischer bei der Emailmalerei (Therese Fischer war seit 1945, Sophie Mecking seit 1948 in der Werkstatt tätig).

Links oben: Traudl Schneider und Lehrling Anton Blank bei der Emailmalerei.

Links unten: Therese Fischer bei der Nachbearbeitung einer emaillierten Tasse. Die Brille wird wegen der Hitzewirkung am Emaillofen getragen (Mai 1954).

Rechts oben: Therese Fischer und Anton Blank, im Hintergrund weitere Angestellte und Hilfskräfte (November 1958).

Rechts unten: Traudl Schneider und Therese Fischer (alle Fotos: privat).



Oben: Todesanzeige in der 'Chiemgau-Zeitung' vom 5.4.1967.

Unten: Familien-Grabstätte auf dem Neuen Friedhof (Gemeindefriedhof am Bachwörth) in Emmering. Begraben sind hier Albert Gustav Bunge (1893-1967), seine Frau Claire (geb. Mellin, 1897-1969), deren Schwester Etta Mellin (1897-1965), sein im Krieg gefallener Sohn Gustav (1923-1944) und der ältere Sohn Charles (1920-1964) (Foto: Roland Bartmann, 17.10.2006).



Einige Mitarbeiterinnen sind mehrere Jahrzehnte in der Firma beschäftigt gewesen. Ihre privaten Fotos geben einen einzigartigen Einblick in die Arbeitsabläufe der Werkstatt (Abb. S. 8-9).

Auch der Sohn Charles war in seiner eigenen Werkstatt in Emmering auf diesem Gebiet intensiv tätig. Bei vielen Email-Werkstücken ist nicht klar, ob es sich um Arbeiten von Albert Gustav Bunge oder um solche seines Sohnes Charles handelt. Es ist durchaus möglich, dass Werkstücke, die bisher in den Auktionskatalogen unter A. G. Bunge eingeordnet waren, seinem Sohn Charles zugerechnet werden müssen. Nach übereinstimmenden Aussagen der Enkelin und der ehemaligen Mitarbeiterinnen hat der Vater für seine Stücke immer eine Punze mit Großbuchstaben verwendet, während der Sohn Kleinbuchstaben benutzte (siehe Abb. S. 6). Die Signaturen in Emailfarben wurden bei beiden sowohl groß als auch klein geschrieben.

Während Bunges Metallarbeiten der 1920er- und 1930er-Jahre mit ihrem "neuezeitlichen Form- und Farbgefühl" insbesondere Art-Déco-Elemente aufgewiesen hatten, waren seine Emailarbeiten der 1950er-Jahre schon stark der sachlichen Formensprache verpflichtet, der den 'Bauhaus-Zeitgeist' wiedergab. In der Email-Bemalung überwogen stark abstrahierende geometrische Formen. Inzwischen war sein Ruf weit über Deutschland hinaus gedungen, seine Arbeiten sind in den meisten Ländern Europas und darüber hinaus in New York, in Brasilien und in Israel verbreitet. In den Versteigerungen wichtiger Auktionshäuser und inzwischen auch in der Internet-Auktionsplattform E-Bay werden seine Arbeiten mit hohen Preisen gehandelt.

Nach einem langen Künstlerleben ist Albert Gustav Bunge am 2. April 1967 mit 73 Jahren in Salzburg gestorben. Die Urne wurde im Familiengrab in Emmering beigesetzt, wo bereits seine beiden Söhne lagen und zwei Jahre später seine Frau zur letzten Ruhe kam.

Die 'Chiemgau-Zeitung' schrieb in ihrem Nachruf: "Sein Heimgang ist ein Verlust für den Ort und für alle Freunde seiner Kunst"²⁹⁾.

Anmerkungen

- 1) Hinweis von Uwe Siegfried, Kreis- und Verwaltungsarchiv des Landkreises Havelland in Friesack, am 10.2.2006.
- 2) Im Protokollbuch des Gemeinderates von Emmering 1925-1928 (Gemeindearchiv Emmering, Sign. B7), S. 22 findet sich ein Eintrag der Sitzung vom 5. Januar 1926, in der Bunge "wegen seiner Invalidität als Kriegsbeschädigter" ein Nachlass auf die Grunderwerbsteuer gewährt wird. Hinweis von Roland Bartmann, Gemeindearchiv Emmering, am 24.10.2006.
- 3) Zu diesen Personen siehe Thieme/Becker: Allgemeines Lexikon, Bd. 9, S. 280-281 bzw. Bd. 18, S. 387-388.
- 4) In der Städtischen Galerie Würzburg befindet sich ein Schreiben von ihm an den Akademieprofessor Hugo Frhr. von Habermann (1849-1929) aus dem Jahr 1920. Hinweis von Irmaud Frfr. v. Andrian-Werburg, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, am 10.3.2006.
- 5) Siehe Dry: Münchner Schmuck, S. 13.
- 6) Am 8. Oktober 1925 wird der Bauplan genehmigt, am 5. Januar 1926 ein Nachlass auf die Grunderwerbsteuer gewährt (Gemeindearchiv Emmering, Protokollbuch des Gemeinderates von Emmering 1925-1928 (Sign. B7), S. 14 bzw. 22).
- 7) Gemeindearchiv Emmering, Auszug aus dem Gewerbe-Anmelde-Register 1907-1938 (Sign. A44). Anscheinend hatte er zunächst einen Teilhaber (Rabuske), der später ausgestiegen ist, denn dessen Name wurde nachträglich durchgestrichen (vgl. Abb. S. 2). Bis 1928 bestand eine durchgehende Nummerierung aller Anwesen in der Gemeinde Emmering, Bunges Werkstatt trug die Bezeichnung 'Emmering Nr. 5'. 1928 wurden Straßenbezeichnungen eingeführt, das Haus erhielt die Adresse Mitterfeldweg 4, heute lautet die Anschrift Mitterfeldweg 14.
- 8) Siehe etwa Kunst und Handwerk 78 (1928), S. 28, 34, 69, 183, 234; 80 (1930), S. 31, 39, 107; Die Kunst 38 (1937), S. 20-22 sowie Ketterer Auktion 165, S. 204-205 Nr. 546; Auktion 171, Nrn. 678-679; Auktion 177, S. 158-159 Nr. 634; Auktion 191, S. 177 Nr. 777; Auktion 209, Nr. 516; Neumeister Auktion 30, S. 65 Nr. 156; Quittenbaum Auktion 17, S. 236-237 Nr. 1117; Auktion 21, S. 214 Nr. 798; Auktion 63, S. 5 Nr. 5 (die Angabe der Bezeichnung 'R. G. Bunge' auf der Vase ist eine Falschlesung); Auktion 68 Teil II, S. 77 Nr. 1249 (ebenfalls verkehrte Bezeichnung 'R. G. Bunge', wie die Bearbeiterin am 31.10.2007 persönlich bestätigte); Von Zezschwitz Auktion 26, Nrn. 587-588; Auktion 30, Nr. 34; Auktion 34, Nrn. 115-116, 393.
- 9) Siehe Kunst und Handwerk 78 (1928), S. 183.
- 10) Hinweis von Reinhard Sängler, Badisches Landesmuseum Karlsruhe, am 22.3.2006.
- 11) Auskunft von Sabine Epple, Grassi-Museum für Angewandte Kunst Leipzig, am 13.3.2006 und 10.10.2006, die auch auf ein Fotoalbum im Besitz des Museums hinweist, wo Werkstücke Bunges abgebildet sind. Vgl. auch Kunst und Handwerk 78 (1928), S. 27-28 und Abb. S. 3. Das Museum hat zur damaligen Zeit keine Arbeiten von Bunge angekauft, jedoch vor wenigen Jahren ein Mokkaservice, ein Tablett mit sechs Teegläsern, zwei Emailschälchen und zwei Becher (alles aus den 1950er-Jahren) erworben.
- 12) Kunst und Handwerk 76 (1926), S. 70-71, 150; 77 (1927), S. 52 ("Es ist Ehrensache, aber auch Lebensfrage der bayerischen Gewerbekunst, hier nur Allerbestes zu zeigen und alle diejenigen Werkstätten, deren Erzeugnisse werbende Kraft für Bayerns Kunschtchaffen bedeuten, im Bayernsaale zu vereinigen") und S. 78-79 ("Mehr als auf den meisten Ausstellungen geben diese halbjährigen Messeveranstaltungen in Grassi-Museum dem Kunstgewerbe Gelegenheit zu friedlichem Wettstreit, zur Darbietung des Geleisteten vor einer breiten internationalen Öffentlichkeit, zur Hebung seiner Geltung und zum Anschluß an den Absatz. Daß es für Bayern von entscheidender Wichtigkeit war, hier in würdiger Weise vertreten zu sein, lag auf der Hand").
- 13) Kunst und Handwerk 78 (1928), S. 27.
- 14) Kunst und Handwerk 78 (1928), S. 234.
- 15) Siehe Reitmeier: Dachau - der berühmte Malerort.
- 16) Siehe Einwohnerverzeichnis der Gemeinde Emmering, Stand 15.7.1927 (Gemeindearchiv Emmering, Sign. A40). Dort ist der ältere Sohn Charles nur mit Vornamen 'Gottfried' eingetragen. Nach Auskunft der Enkelin hat er jedoch den Namen Gottfried nie gemocht und ihn später auch nicht mehr verwendet.
- 17) Siehe www.rena-bunge.de.
- 18) Einige Informationen zur Leiterin der Werkstätte für Emailarbeiten findet sich bei Patka: Kunst - Anspruch und Gegenstand, S. 367.
- 19) Auskunft von Christian Vogel, Gemeinde Reit im Winkl, am 6.10.2006.
- 20) Hinweis von Michael Volpert, Stadtarchiv Fürstenfeldbruck, vom 29.9.2006. Vgl. auch Von Zezschwitz Sonderauktion Bayerisches Kunsthandwerk, Anmerkung zu Nr. 281.
- 21) Mitteilung des Grassi-Museums für Angewandte Kunst Leipzig, am 10.10.2006.
- 22) Die Spruchkammerakten im Staatsarchiv München, die darüber Auskunft geben können, konnten aus Zeitgründen nicht eingesehen werden.
- 23) Chiemgau-Zeitung 3./4.5.1967, S. 14.
- 24) Email international, S. 31.
- 25) Email international 3, S. 33.
- 26) Email international, S. 33.
- 27) Hinweis von Reinhard Sängler, Badisches Landesmuseum Karlsruhe, am 22.3.2006.
- 28) Siehe etwa Dry/Dry-von Zezschwitz: Deutsche und österreichische Schmuckarbeiten, S. 98-99 Nrn. 1234, 1236-1237; Die Kunst und Das Schöne Heim 50 (1951/52), S. 474-477; 53 (1954/55), S. 118-119; 55 (1956/57), S. 78-79; Die Schaulade, Ausgabe B 29 (1954), S. 13 sowie Ketterer Auktion 171, Nr. 680; Auktion 191, S. 177 Nr. 777; Quittenbaum Auktion 22, S. 43 Nrn. 119-121; Von Zezschwitz Sonderauktion Bayerisches Kunsthandwerk, Nrn. 281-283; Auktion 13, Nrn. 842-844; Auktion 24, Nr. 960; Auktion 26, Nrn. 1036-1037; Auktion 32, Nrn. 1061-1062.
- 29) Chiemgau-Zeitung 3./4.5.1967, S. 14.

Chiemgau-Zeitung

Ausgabe des Oberbayerischen Volksblattes für Prien, das Achenal und den Landkreis Traunstein

'Chiemgau-Zeitung' 3./4.5.1967, S. 14 mit Nachruf zum Tode von Albert Gustav Bunge.



Verwendete Literatur

(Zeitschriften:)

Chiemgau-Zeitung. Ausgabe des Oberbayerischen Volksblattes für Prien, das Achental und den Landkreis Traunstein
Die Kunst. Monatshefte für freie und angewandte Kunst
Kunst und Handwerk. Zeitschrift des Bayerischen Kunstgewerbevereins (*zeitweise auch: Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Kunstgewerbe-Vereine*)
Die Kunst und Das schöne Heim. Monatschrift für Malerei, Plastik, Graphik, Architektur und Wohnkultur
Die Schaulade. Das Blatt für Ein- und Verkaufsberatung des Fachhandels. Ausgabe B: Porzellan, Keramik, Glas, Tafelgeräte, Schneidwaren, Küchengeräte

(Auktionskataloge:)

Ketterer Kunst KG, Auktion 165: Jugendstil, Angewandte Kunst; München 9. November 1991 (S. 204-205 Nr. 546)
Ketterer Kunst KG, Auktion 171: Jugendstil, Angewandte Kunst; München 9. Mai 1992 (Nrn. 678-680)
Ketterer Kunst KG, Auktion 177: Jugendstil, Angewandte Kunst; München 7. November 1992 (S. 158-159 Nr. 634)
Ketterer Kunst KG, Auktion 191: Jugendstil, Angewandte Kunst; München 13. November 1993 (S. 177 Nr. 777)
Ketterer Kunst KG, Auktion 209: Angewandte Kunst, Jugendstil, Art Déco, Modernes Design; München 11. Mai 1996 (Nr. 516)
Neumeister Auktion 30: Kunst des 20. Jahrhunderts, Jugendstil, angewandte Kunst, Art Déco, Möbel; München 15. November 2001 (S. 65 Nr. 156)
Quittenbaum Kunstauktionen 17: Jugendstil, Art Déco; München 18. November 2000 (S. 236-237 Nr. 1117)
Quittenbaum Kunstauktionen 21: Jugendstil, Art Déco; München 19. Mai 2001 (S. 214 Nr. 798)
Quittenbaum Kunstauktionen 22: Modernes Design, Kunsthandwerk nach 1945; München 9. Juni 2001 (S. 43 Nrn. 119-121)
Quittenbaum Kunstauktionen 63: Modernes Design; München 4. Dezember 2006 (S. 5 Nr. 5)
Quittenbaum Kunstauktionen 68, Teil II: Jugendstil, Art Déco; München 23. Oktober 2007 (S. 77 Nr. 1249)
Sotheby's Auctions: Bauhaus, Wiener Werkstätte and other important 20th century design: The property of Torsten Bröhan; London 25. Oktober 1991 (Nr. 116)
Von Zezschwitz. Kunst und Design, Sonderauktion: Bayerisches Kunsthandwerk im 20. Jahrhundert; München 8. November 2002 (Nrn. 281-283)
Von Zezschwitz. Kunst und Design, Auktion 13: Jugendstil, Art Déco; München 9. Mai 2003 (Nrn. 842-844)
Von Zezschwitz. Kunst und Design, Auktion 24: Jugendstil, Art Déco, Kunst um 1900; München 29. April 2005 (Nr. 960)
Von Zezschwitz. Kunst und Design, Auktion 26: Jugendstil, Art Déco, Kunst um 1900, Antiquitäten; München 28. Oktober 2005 (Nrn. 587-588, 1036-1037)
Von Zezschwitz. Kunst und Design, Auktion 30: Modernes Design; München 19. Juni 2006 (Nr. 34)
Von Zezschwitz. Kunst und Design, Auktion 32: Jugendstil, Art Déco, Kunst um 1900, Antiquitäten; München 3. November 2006 (Nrn. 1061-1062)
Von Zezschwitz. Kunst und Design, Auktion 34: Jugendstil, Art Déco, Fin de Siècle, Französisches Kunsthandwerk um 1900; München 19. April 2007 (Nrn. 115-116, 393)

(Literatur:)

Adreßbuch für München und Umgebung (1923-1924). Hg. von der Handelskammer München. Hierzu das Handels-, Industrie- und Gewerbe-Adreßbuch; München (1923-1924)
Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Bd. 1-37. Begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker, hg. von Hans Vollmer; Leipzig 1907-1950, Neu 1992
Dresslers Kunsthandbuch. Das Buch der lebenden deutschen Künstler, Altertumsforscher, Kunstgelehrten und Kunstschriftsteller. Bd. 2: Bildende Kunst. Hg. von Willy Oskar Dressler; Berlin 9. Aufl. 1930
Graham Dry: Münchner Schmuck 1900-1940. Katalog zur Ausstellung im Bayerischen Nationalmuseum, München, 24.10.1990-3.2.1991; München 1990
Graham Dry/Beate Dry-von Zezschwitz: Deutsche und österreichische Schmuckarbeiten 1900-1960; München 1991
Einwohnerbuch für die Stadt und den Landkreis Fürstentfeldbruck 1955; Fürstentfeldbruck 1955
Email international. Ausstellung vom 26. September bis 8. November 1981. Hg. vom Kunstverein Coburg e. V.; Coburg 1981
Email international 3. Ausstellung vom 17. Juni bis 20. August 1995. Hg. vom Kunstverein Coburg e. V.; Coburg 1995
E. Patka (Red.): Kunst - Anspruch und Gegenstand. Von der Kunstgewerbeschule zur Hochschule für angewandte Kunst in Wien 1918-1991; Salzburg 1991
Lorenz Josef Reitmeier: Dachau - der berühmte Malerort. Kunst und Zeugnis aus 1200 Jahren Geschichte. Vorgestellt in zwölf Themen mit Nachtrag zur Trilogie 'Dachau - Ansichten aus zwölf Jahrhunderten' und einer Dachauer Künstlerliste; München 1990

November 2007